

Thema:

Beteiligung

von Sarah Sorrentino

Kantonsschule Wohlen, Schweiz

Die Jugend ist interessiert, man nehme einfach einen Blick auf die unglaublichen Klimastreiks in ganz Europa, viele davon auch in der Schweiz. Die Jungen gehen auf die Strasse, um für ihre Zukunft zu demonstrieren, doch die, welche die Möglichkeit haben wählen zu gehen, tun es nicht. Warum?

Vielleicht liegt es am ganzen Apparat, das Vorgehen ist zu mühsam, die Information zu schwierig, vielleicht sind die 20- bis 30-jährigen einfach frustriert, weil sie sich von den älteren Generationen überblickt und hintergangen fühlen, vielleicht weil zu wenig Junge im Parlament sitzen.

Es ist ein Phänomen, dass vor Allem ältere Semester wählerstark sind und viele Abstimmungen dominieren. Es mag an ihrer schieren Anzahl liegen, da die Leute immer weniger Kinder bekommen und die alten Jahrgänge überragen die neuen. Es mag ein Generationenkonflikt sein, den es schon immer gegeben hat, aber mit den sinkenden Geburtenraten, sicherlich eine neue Dimension dazu bekommen hat.

Aber ich möchte jetzt nicht über die jungen Erwachsenen reden, sondern über die, welche eine politische Meinung haben, aber zu jung sind, um wirklich etwas damit auszurichten. Oder gibt es doch Möglichkeiten, unter 18 politisch aktiv zu sein?

Die Antwort ist ja, denn ich selbst bin eine von jenen. Ich habe eine politische Meinung und möchte sie auch ausleben. Glücklicherweise hatte ich die Chance dazu, als mich meine Schule auf das European Youth Parliament aufmerksam gemacht hat und mir sogar die Teilnahmegebühren dazu erlassen hat. Ich allein wäre nie auf diese Organisation gekommen, wenn dieser Input, in Form einer E-Mail, von meiner Schule nicht gewesen wäre.

Dort konnte ich über heutige Themen, wie Atomkraftwerke, Klimawandel und Frauenrechte, mit Gleichaltrigen diskutieren und Lösungen finden. Ich musste für meine Meinung aufstehen und sie vor mehr als fünfzig Leuten (auf Englisch) verteidigen. Für mich war diese Erfahrung welterschütternd, denn ich dachte, ich wäre mit meinem politischen Interesse die Einzige in der

Schweiz und alle anderen wären diese Instagram-Blogs in den USA. Ich lernte Gleichgesinnte und Gegner kennen. Es riss mich aus meiner Starrheit und liess mich die Welt, die Politik, mit neuen Augen sehen, denn plötzlich waren da Möglichkeiten mich politisch einzubringen, auch wenn ich erst zarte 16 Jahre alt bin.

Ich wollte protestieren und Verfassungen ändern und ich denke, jede Jugendliche und jeder Jugendliche sollte so einen Weckruf bekommen. Jeder sollte sich so einbringen können, auch jene mit dem kleinstmöglichen Interesse, denn aus diesem Funken könnte, durch so eine Erfahrung, eine Flamme werden und eine ganze Generation anstecken. Die mitreissen, welche mit Politik nichts am Hut hatten, die gelangweilt und genervt von der Politik waren.

Es braucht mehr solche Projekte, eine grössere Bandbreite, überall, damit die Jugend angesprochen und aktiviert wird. Es reicht nicht sich auf den Lorbeeren auszuruhen, weil man jetzt ein erfolgreiches Jugendprojekt auf die Beine gestellt hat.

Es braucht mehr, auch mehr von der Seite der Jugendlichen. Wir können nicht immer erwarten, dass es immer so engagierte Erwachsene gibt, die uns solche Möglichkeiten offerieren. Wenn sie uns die nicht geben wollen, dann müssen wir sie uns einfach nehmen, wir müssen kämpfen und nicht darauf vertrauen, dass uns alle freundlich gesinnt sind und uns an den Tisch laden. Wir sollten uns nicht um einen der wenigen Stühle am grossen Tisch schlagen, den uns die Erwachsenen gütiger Weise geben, sondern einfach neue Stühle dazustellen.

Unsere Generation ist nicht einfach eine erwählte Stimme, sie ist ein ohrenbetäubender Chor und jede Stimme verdient es gehört zu werden.

Die Politik betrifft uns alle, sie spiegelt sich in all unseren Handeln wider, sie bestimmt unser Leben, unsere Chance und wie wir mit der Umwelt umgehen. Und wenn man trotzdem noch der Meinung ist, dass die Politik für einen Selbst nichts bedeutet, spricht man von so einem hohen Ross, von solch einem privilegierten Standpunkt aus, dass man erkennen sollte, dass es nie reicht aufzuhören zu kämpfen, dass man nicht nur für sich selbst kämpfen muss, sondern auch für die nicht so privilegierten.

Junge Leute müssen an den Diskussionen teilnehmen, denn es geht um ihre Zukunft. So provokant es klingt, die heutigen 40-Jährigen und alle darüber müssen die verheerenden Folgen des Klimawandels (welche sich übrigens schon heute zeigen) nicht mehr erleben, sie werden nicht mehr erleben, wie die Küstenstädte überfluten werden oder wie sich die Jahreszeiten ändern. Sie werden nicht die Renten der überragenden älteren Generationen bezahlen müssen, sie werden nicht mehr mit einem Fastfood-Job ihre Universitätsgebühren abzahlen müssen

(USA). Das wird sie nicht mehr betreffen und das betrifft sie schon nicht mehr. Aber sie entscheiden gerade, was darüber getan werden muss und sie entscheiden, nichts. Denn das ist ja viel einfacher und billiger.

Ich denke nicht, dass das Senken des Mindestalters um Stimmen zu gehen etwas ändern wird, wenn die Jugendlichen nicht aufgeweckt werden. Wenn diese unglaubliche Möglichkeit nicht genutzt wird und die Passivität anhält, kann man gleich davon absehen.

Ich halte auch wenig von einem Höchstalter, denn dieses wird erstens wohl kaum angenommen, ausserdem wäre es barbarisch, einem Menschen das Recht auf eine Meinung wegzunehmen, bloss weil es die jüngere Generation nicht fertigbringt ein Gegengewicht zu bilden. Die, die nicht mehr in der Lage sind, vernünftige Entscheidungen zu treffen, auf Grund von altersbedingten Krankheiten hier, der wird ja sowieso als unmündig erklärt. Kein Grund also durch einen umstrittenen Vorschlag Furore zu veranstalten und vielleicht sogar Hass zu schüren. Ich bin der Meinung, dass sich unsere Generation und die 20- bis 30-jährigen sich endlich aufraffen müssen, an den Diskussionen teilnehmen, etwas unternehmen und ändern was ihnen nicht gefällt. Denn ohne Dialog kann nicht geändert werden und die Herrschaft der Alten und die jugendliche Passivität halten an.

Wir sollten eine Gemeinschaft bilden, in der wir gegen die Vorurteile und die Skepsis der Alteingesessenen trotzen können. Wir müssen jetzt eingreifen und die Zukunft so mitgestalten, so dass wir in ihr Leben können.